

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 2,50 Mark.
Die Preise höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Zwang) des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten hat der Bezahler keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen nach oder deren Raum mit 10 Pfg., auf der ersten Seite mit 150 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens sonntags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Beleg durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Anzeigebesteller in Abwesenheit ist.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühse, Gropshausen.
Nummer 88 Sonntag, den 31. Juli 1921 20. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Sommerfrüher.

Alle Wohnungsinhaber, welche Sommerfrüher aufnehmen, haben dafür zu sorgen, daß dieselben sich innerhalb 2 Tagen im hiesigen Rathaus als vorübergehend anzumelden haben. Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung wird bestraft.
Ottendorf-Okrilla, am 26. Juli 1921.
Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Juli 1921.

Ein am gestrigen Abend aufsetzendes Gewitter, welches mit kurzen Unterbrechungen bis in die späten Nachtstunden dauerte, brachte endlich der nach Erwählung der Natur den so lang ersehnten Regen, der aber immer noch zu wenig war für das ausgetrocknete Erdreich. In den späteren Nachtstunden war auch ein größeres Schauerregen in der Richtung nach Pulsnitz bemerkbar.

Bei dem in Dresden stattgefundenen 4. Kreisturnfest erlangte sich Hr. Hommel vom Turnverein „Jahn“ im Ringkampf den 29. Siegertanz.

Vom Finanzamt Radeberg wird mitgeteilt, daß die ständige Vorlegung der Steuerarten des Anrechnungsjahres wesentlich erleichtert und die damit erzielte Zeitersparnis im eigenen Interesse der Arbeitnehmer liegt.

Zur Regierungskritik schreibt der „Dr. Anz.“: Die Stimmen, die sich bisher zur Frage der sächsischen Regierungskritik vernehmen lassen — sie stammen aus dem Lager aller Parteien — sind sich darüber einig: Diese Kritik kam überaus spät. Niemand hatte sie vorausgesehen, niemand wollte sie gewollt. Das ist zur Beurteilung des ganzen von grundlegenden Bedeutung. Die Ursache der Verspätung liegt mithin bei einer Zufälligkeit, einer Zufälligkeit, die für die Regierung selbst nicht unbedenklich ist.

Wohlmeinend lautet das Urteil dahin, daß die Kritik lediglich durch Herrn Finanzminister Heldt hervorgerufen wurde, der nicht verstand, die an sich zur Bewilligung der beiden Steuererlasse neigende Stimmung bei allen bürgerlichen Parteien so zu behandeln, daß für ihn ein greifbares Ergebnis herausgelassen wäre. Es muß festgehalten werden, daß sowohl die sozialdemokratischen als auch die bürgerlichen Parteien sich gegenseitig Zugeständnisse gemacht hatten, daß die bürgerlichen Parteien noch zwei sehr berechtigte Forderungen stellten, über die die sozialdemokratischen Parteien bereit waren mit sich reden zu lassen. Nur Finanzminister Heldt glaubte, von dem Wortlaute der Regierungsvorlage kein Stückchen opfern zu können, er hielt an der Form fest und gefährdete dadurch die ganze Sache. Wie liegen die Dinge? Die Gewerbesteuererhöhung enthält drei Bestimmungen, gegen die von bürgerlicher Seite lebhaft Widerspruch erhoben wurde: Man wollte die Konsumvereine und andere Genossenschaften von der Gewerbesteuer befreien und wollte weiter den sogenannten Unternehmergewinn von der Gewerbesteuer heranziehen und den Gewerbetreibenden damit in anderer Form eine doppelte Einkommensteuer abfordern; man wollte drittens neben der Besteuerung des Betriebsertrages eine Besteuerung des in den Anlagen festgelegten Betriebsvermögens vornehmen, was eine doppelte Vermögenssteuer für die Gewerbetreibenden bedeutete.

Die Besteuerung der Genossenschaften hatten die Sozialdemokraten und die Regierung bereits zugestanden. Aber bei beiden anderen Forderungen hätte ein geschickter Verhandlungsunterhändler unschwer eine Einigungsformel finden können, da von den bürgerlichen Parteien ausschließlich soziale Momente für ihre Bedenken geltend gemacht wurden und sie sich andererseits offen bereit erklärten, den von der Regierungsvorlage zu erwartenden Steuerertrag sicherzustellen.

Die bürgerlichen Parteien erstrebten also lediglich eine Verbesserung der Vorlage in sozialem Sinne. Diese Scheiterte jedoch an Finanzminister Heldt, der an dem Wortlaute der Regierungsvorlage festhielt. So kam das ganze Steuerwerk zum Ausbruch zu Fall. Es ist sehr wichtig, diesen Tatbestand jetzt im Auge zu behalten, denn schon wird versucht, ihn zu verdrängen. Bedenklich wäre es, wenn die Blättermeldungen zuträfen, die behaupten, die Regierung werde die Ablehnung der beiden Steuererlässe die Durchführung der Reform und die Übernahme der persönlichen Einkommensteuer auf den Staat verweigern. Das hieße denn

doch einen Fehler des Finanzministers durch die Beamten und die Gemeinden blößen lassen. Dagegen erhob sich nicht nur der Widerspruch aller Beamten, sondern auch der aller Kreise, denen das Wohl der Gemeinden am Herzen liegt. Deshalb ist anzunehmen, daß die Regierung einen solchen Entschluß ablehnen wird. Ein Ausweg führt allerdings aus dem Irrgarten, in den die Regierung hineingekommen ist, sie muß ihrerseits den vom Finanzminister beabsichtigten Verhandlungsfehler aus der Welt schaffen. Damit wendet sie sich an die Bereitschaft der bürgerlichen Parteien unter den gleichen Voraussetzungen am Zustandekommen der beiden Vorlagen mitzuwirken wie vordem, obwohl sie haben feststellen müssen, daß ihr entgegenkommen von der zuständigen Regierung nicht entsprechend gewürdigt wurde. Auf der anderen Seite hat die Allgemeinheit ein berechtigtes Interesse daran, einem buntschiedigen Ausbau der Grund- und Gewerbesteuer durch die einzelnen Gemeinden vorzubeugen und eine sozial gerechte und möglichst erträgliche Gestaltung der beiden Steuerarten für das ganze Land herbeigeführt zu sehen. Aber nochmals sei betont: die Vorgänge sind zu genau bekannt, als daß es möglich wäre, durch Verschiebung des Tatbestandes einen einseitigen Wohlwollen daraus ziehen zu können. Rame es zu Neuwahlen, so entstände lediglich der Eindruck, daß die Regierung nicht imstande war, mit den Parteien des Landtages zu arbeiten die bereit und gewillt waren, ihr die für den Staat nötigen Mittel durch gerechte Steuern zu verschaffen. In der am Freitag stattgefundenen Sitzung wurde ein von allen Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten unterzeichnete Antrag eingereicht, der lautete: „Der Landtag wolle beschließen, die Weiterberatung der Punkte 1, 2, 4 und 5 (Grundsteuerertrag, Gewerbesteuerertrag, Verteilung der persönlichen Einkommensteuern zwischen Staat und Schulgemeinde in den Rechnungsjahren 1920/21 und Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Hebammen) zu vertagen und die Vorlagen an die Sonderausschüsse zurückzuverweisen.“ Voraussetzungsweise wird also die Entscheidung über die Steuererlässe im September ihre Erledigung finden.

Das lugssteuerfreie Bierseidel, Bierseidel und Krüge für Bier, Wein und Wasser sind von der lugssteuerpflicht befreit worden. Es gilt dies aber nur dann, wenn sie nicht aus Stoffen hergestellt sind, durch die die lugssteuerpflicht begründet wird. Sie dürfen zwar gegoffene oder gedrehte Fimbeln haben. Diese dürfen jedoch nicht getrieben, ziselt, bestickt oder graviert sein. Als lugssteuerpflichtige Gravierung gilt nicht das Anbringen von Buchstaben oder sonstigen Namenszeichen, insbesondere von Widmungen, wie dies bei Studenten üblich ist. Seidel und Krüge aus lugssteuerfreien Stoffen werden aber der höheren Steuer unterworfen, wenn sie mit Fimbeln aller Art versehen sind, die ein Schild, Landschafts-, Trachten- und Scherzbild, Vereinsabzeichen, ein Emblem oder dergleichen aufweisen.

Zur Kühlung der Wohnräume bei der gegenwärtigen Hitze ist folgendes zu beachten: Wenn das Zimmer am Morgen gelüftet ist, so schließe man die Fenster vollständig und lasse, sobald die Sonne kommt, die Jalousien oder Vorhänge herab. Die Fenster bleiben aber dabei geschlossen, bis sich gegen Abend hin die Hitze etwas gelindert hat. Es ist ein Irrtum, daß man hinter herabgelassenen Jalousien oder Vorhängen die Fenster öffnen soll, dann kommt die Hitze herein. Ist draußen etwas Abkühlung gekommen, dann die Fenster im Zimmer sämtlich öffnen und Zugluft geben. Dann wird es in der Nacht erträglich sein. Den Durst bekämpft man am besten durch mäßiges Trinken. Ralster Kaffee hat sich noch immer als beßeres Mittel bewährt.

In einer Sitzung des deutschen Reichsausschusses für Leibbesoldungen wurde der Plan eines Gesetzes über die körperliche Ausbildungsspflicht der Jugend grundsätzlich gutgeheißen.

Pfändungsbeschlüsse und Vorkpfändungen gegen Postfahrguthaben. Um die Weiterungen zu beseitigen, die bei der Zustellung der Pfändungsbeschlüsse und Vorkpfändungen gegen das Postfahrguthaben entstanden sind, hat der Reichspostminister angeordnet, daß vom 1. August 1921 ab für die Entgegennahme der Zustellung von Pfändungsbeschlüssen und Vorkpfändungen, die sich auf das Postfahrguthaben beziehen, nur die Postfahrguthaber zuständig sind.

Laufa. Am morgenden Sonntag wird anlässlich des 30-jährigen Vereinsjubiläums des hiesigen Turnvereins hier ein volkstümliches Gauwettrennen des Mittelalters-Turnganges auf dem neuen Sportplatz abgehalten werden.

Langebrück. In den frühen Abendstunden des Donnerstags wurde die untergehende Sonne durch schwere Wolkenmassen verbunkelt. Ein windhosenartiger Sturm erhob sich, herabte mehrere der alten, weit und breit bekannten hiesigen Linden eines Teiles ihrer mächtigen Kronen und spaltete einen der alten Riesen in zwei ungleiche Teile. Der schwächere Teil zerfiel im Fallen die elektrische Lichtleitung und zerstückelte noch einen, 1 Zentimeter starken eisernen Schlenfendel. Außerdem warf der Sturm noch ein Baumstück um, hob einige Gartenzäune aus und brach an der Friedrich-August-Straße einen hölzernen Balkon ab. In den Obhörgärten richtete er viel Schaden an, indem er viele Bäume entwurzelte und brach. Das halbreife Obst wurde von den Besitzern in Körben weggetragen. Auch in dem hiesigen Forstrevier wurde viel Schaden angerichtet. Der Regen schwemmte vielerorts das Erdreich fort und verursachte besonders in den Gärten viel Schaden.

Dresden. Vom Blitz erschlagen wurde bei dem am Donnerstag in der 7. Abendstunde aufgetretenen Gewitter an den Elbwiesen bei Antons der Heizer Paul Förster von hier, Dürrenstraße 21 wohnhaft, und dessen Tochter Margarethe. Beide wurden nach ihrer Auffindung durch das Städtische Bestattungswesen nach der Leichenhalle des Trinitatisfriedhofes überführt.

Auf der Pillnitzer Straße rannte am Donnerstag nachmittags ein Gajur aus Radeberg bei Kreischa an die Straßenbahn und kam zu Fall. Er veranlaßte sich noch, nachdem er sein Rad eingeklemmt hatte, bis zur Hauptmarkthalle zu schleppen, brach aber dort vermutlich erlittener innerer Verletzungen zusammen. Man brachte ihn nach seiner Heimat.

Am Donnerstag gegen Abend zog über die Gegend ein Gewitter und überlieferte die in der Nähe der Niederwarthaer Brücke auf einem Felde mit Unkrautjäten beschäftigte Magd Anna Martha Kisse. Als sie ihre Arbeitstätte verlassen hatte, fuhr ein Blitzstrahl herab und traf sie. Sie war auf der Stelle tot.

Am Freitag nachmittags war auf der Straße, die vom Blauenischen Platz nach der Chemnitzer Straße führt ein mit Brettern beladener Wagen im erweichten Asphalt versunken. Um das festengebliebene Gefährt wieder flott zu bringen, wurde die Feuerwehr gerufen, die den Wagen hochwand und dann mit der Motorspritze wegzog.

Koffen. Hier ist infolge der anbauenden Trockenheit Wassermangel eingetreten. Der Stadtrat hat deshalb die Entnahme von Wasserleitungswasser zur Bewässerung von Gärten verboten und auch sonst den Bewohnern der Stadt größte Sparsamkeit im Wasserverbrauch zur Pflicht gemacht.

Leipzig. Zur Hundstagshitze auch noch die Rattenplage! Die ungen genessenen Gasse vermehren sich derart, daß der Rat der Stadt Leipzig sich genötigt gesehen hat, außer den in den Haushaltsplan bereits eingezeichneten 9000 Mk. weitere 53 500 Mk. zu der sofort in Angriff zu nehmenden Rattenvertilgung in den Grundstücken zu bewilligen.

Hohenstein, Ernsththal. Mit einem Kostenaufwande von ca. 1 1/2 Millionen läßt gegenwärtig Herr Radebrückbesitzer Albert Haase eine Siedlung von 12 Familienhäusern im westlichen Stadtteile erbauen. Vier Häuser sind bereits fertig, während vier weitere im Bau sind. Herr Haase stellt diese Bauten, die hübsche, umfangreiche Wohnräume haben, zu einem sehr niedrigen Mietpreise an seine Angestellten und Arbeiter zur Verfügung.

Blauen i. B. Seit 13. Juni wird der 48-jährige geistig nicht ganz normale Maurer Lebeis von hier vermisst. Er hatte sich von Hause entfernt, angeblich um sich nach Mühltrösch zu begeben. Jetzt ist in der Nähe von Schleiz in einer Schlucht eine männliche Leiche gefunden worden, die der Beschreibung nach als die des Vermissten erkannt worden ist. Ein Mord kommt schwerlich in Frage, eher ein Unglücksfall, indem der Mann in die Schlucht gefallen ist, aus der er keinen Ausgang mehr gefunden hat.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 31. Juli 1921.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Jerusalemverein.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Pfarrgarten.

Montag abends 8 Uhr Gemeinschaft im Ratskeller.



Um die rote Insel.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
 In der trostlosen Hitze dieses Sommers feiert die Entenbrüterei so ziemlich in allen Ländern wahre Orgien. Wenn aber jetzt von London aus mitgeteilt wird, daß die britische Admiralität ihrer Regierung eine Denkschrift einreichte, in der der Wiedergewinnung Helgolands als eines Stützpunkts für die englische Flotte das Wort geredet werde, so möchte man doch gegen einen so verwegenen Unfinn von vornherein den nachdrücklichsten Widerspruch einlegen. Die Denkschrift soll, so wird weiter gesagt, den Plan einer großzügigen maritimen Einkreisung Deutschlands umfassen, und der Chefingenieur der britischen Admiralität soll bereits im Zusammenhang mit diesen Plänen die rote Insel einer dreitägigen Besichtigung unterzogen haben. Ja, um dem Hohn noch die Krone aufzusetzen, wird bereits für die Septemberrückführung des Völkerbundrates ein Antrag des englischen Delegierten angehängt, der darauf abzielt, Helgoland der deutschen Reichshoheit zu entziehen.

Die Sache klingt, wenn man von allem anderen absehen will, so als wollten die Franzosen den deutschen Stolz in Osterschellen nach einer anderen Richtung hin ablenken, als wollten sie Wasser in den Wein der Englandbegeisterung schütten, die sich hier und da in deutschen Ländern schon wieder zu regen beginnt, weil die britische Regierung der französisch-polnischen Niedertracht einigermaßen in den Weg zu treten gewillt scheint. Denn daß die Engländer von sich aus jetzt auf die Idee verfallen sollten, die Insel Helgoland für Flottenzwecke gegen Deutschland in Anspruch zu nehmen, nachdem Deutschland jede Seegeltung so gut wie völlig verloren hat, ließe sich nur annehmen, wenn die tropische Sommerhitze sie ganz und gar um den gesunden Verstand gebracht haben sollte. England ist es gerade, das mit unerbittlicher Entschlossenheit auf der völligen Zerstörung aller Marine- und Hafenanlagen auf der roten Insel besteht. Jeden Augenblick können die vielen Urlaubsfreisenden, die der Seemannsdiens der Hamburg-Amerika-Linie in diesem Jahre wieder die Deutsche Bucht hinauf- und hinabführt, sich davon überzeugen, wie bald ein Völkstüd, bald irgend ein Teil der Befestigungsanlagen in die Luft gesprengt wird. Und nicht einmal der Rothafen für keine Fischerfahrzeuge, dem doch gewiß keinerlei Kriegsbedeutung zugesprochen werden kann, soll von der auf britisches Geheiß durchgeführten Zerstörungsbearbeitung ausgenommen werden. Kann man glauben, daß die Engländer alles, was deutscher Fleiß und deutsche Kunst hier in langen Jahren mit großen Opfern geschaffen haben, bis auf den Grund vernichten werden, wenn sie selber auch nur im entferntesten daran denken würden, diese Insel wieder einmal zu einem Stützpunkt für eine „großzügige maritime Einkreisung Deutschlands“ zu verwenden? Und überhaupt, kann eine solche Einkreisung in Zukunft noch irgend einen Sinn haben? Die Lebensarbeit Eduards VII. richtete sich gegen uns, weil wir groß und mächtig waren und in anscheinend unaufhaltbarer Vorwärtsentwicklung auf allen Gebieten menschlicher Betätigung westunspannend vordrangen. Was aber sollte jetzt noch in Deutschland einzutreiben sein? Man hat es glücklich so weit gebracht, daß wir kaum noch den kleinen Finger rühren können, wenn England oder Frankreich nicht damit einverstanden sind, so daß diejenigen Mächte, die das Meer beherrschen, sich unerbittlich gegen uns richten, in besondern Maße gegen Hamburg oder Bremen sperren, so bedarf es dazu wahrhaftig keiner neuen Flottenbasis in der Nordsee. Es würde, wie die Dinge liegen, jederzeit von heute auf morgen sein Ziel erreichen können. Vor zwei oder drei Jahrzehnten hatte Helgoland noch den Wert eines Landobjektes. Jetzt könnte es England höchstens noch begehrenswert erscheinen, wenn es der Meinung sein sollte, das deutsche Volk mit dem Frieden von Versailles und der Art seiner Ausführung noch immer nicht genug gedemütigt zu haben.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Reichsregierung verspricht Hilfe für Rußland.
 Die schwere wirtschaftliche Lage des russischen Volkes hat durch die einer großen Anzahl von Gouvernements

Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Niegckstein.

27) (Nachdruck verboten.)
 „Stänzend. Und eine Komödie hat er hier gespielt! einig! Eine Entsetzungs-Komödie. Ich bin ihm zu reich. O Hans, Hans! wenn er wüßte, wie wir uns durchs Leben schlagen müssen! Wenn er wüßte, wer diesen Luxus hier zahlt, daß es Walters Geld ist, mit dem wir diese Woffe in Szene gesetzt haben! Des armen Herrn von Walter, der sich von uns verraten glaubt! O Hans, wenn Ramingen, pardon, mein Herr Bräutigam“, und sie lachte laut auf, „dann, dann...“ und sie warf sich ihm lachend an die Brust und ließ es gern geschehen, daß er sich einen Kuß nahm. Jenen Kuß, den ihr „Verlobter“ von ihr nicht erdolten sollte.
 „Und nun, Käthe, Vorsicht!“, sagte Herr von Mindwitz, in dessen Verkleidung wir jetzt Hans Heide unschwer erkennen. „Er ist ein gefährlicher Durche. Das beste wäre, ich bliebe hier im Hause.“
 „Aber Hans! schickt sich denn das?“ Bräutigam und Braut.
 „Nein, Kamerad und Kameradin.“ Und den Ton wechselnd, fragte er dann: „Gnädige Frau, können Sie keinen Kammerdiener gebrauchen?“
 „Sie ging auf Ton und Idee sofort ein.“
 „Ja, gewiß, notwendig sogar.“
 „Dann werde ich meinen Dienst heute abend noch antreten.“
 Und ihr einen zweiten Kuß auf den Mund drückend, ging er, zuversichtlich und siegesicherer denn je.
 Oben aber in seinem Zimmer sah Ramingen bei einer Flasche Sekt und blies blauliche Rauchwolken aus seiner Upman-Nose. Heute konnte er sich das leisten.
 Millionen! — Hatte sie nicht Millionen gesagt?
 „Noch einen Monat des öden Perumwegelers.“

drohende Mißerte eine starke Verschärfung erfahren, die eine Reihe von erschütternden Hilferufen an das Ausland veranlaßt hat. Auch nach Deutschland sind solche Hilferufe gedrungen, von denen der an einen bekannten deutschen Dichter gerichtete dieser Tage in der Presse veröffentlicht wurde. Diese Hilferufe werden auch hier nicht ungehört verhallen, wie es in einer halbamtlichen Veröffentlichung heißt. Wie in anderen Ländern sind auch in Deutschland Bestrebungen im Gange, um eine schnelle und großzügige Hilfsaktion zu veranstalten. Auch die Reichsregierung wird der Aktion jede mögliche Unterstützung und Förderung gewähren.

Oberleutnant Pajig nicht verhaftet.

Nach amtlichen dänischen Feststellungen bestätigt sich die Meldung nicht, daß Kapitänleutnant Pajig in Dänemark verhaftet sein soll. Die von der dänischen Regierung in Odense, der Grenzstation nach Deutschland, angestellte Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine andere Person handelt. Die ganze Meldung ist von einem kleinen dänischen Blatte sensationell aufgedauscht worden.

Das neue sozialdemokratische Parteiprogramm.

Der Entwurf hat bisher in den Kreisen der Sozialdemokratie selbst vielfach eine so ablehnende Beurteilung erfahren, daß die Parteileitung anscheinend den Gedanken erwägt, die Beratung und Beschlußfassung über das Programm, die auf dem Parteitag in Görlitz im September d. J. erfolgen sollte, um ein weiteres Jahr zu verschieben. Die Sozialistische Korrespondenz wünscht jedenfalls, man solle nach der Programmdebatte in Görlitz den Organisationen ein Jahr Zeit lassen, um sich eingehend mit dem Entwurf und seiner Kritik zu befassen. An die Stelle der Programmdebatte soll vielmehr die Aussprache über die wichtigsten Fragen der Gegenwarts- und Zukunftspolitik treten. Als solche Fragen bezeichnet die Sozialistische Korrespondenz die eines Zusammengehens der Sozialdemokraten mit der Deutschen Volkspartei und der Erfassung der Goldwerte innerhalb des Steuerprogramms der Reichsregierung.

Niederlegung des ehemaligen Deutsch-Neu-Guinea.

Die in Australien erscheinende „Steads Review“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel über die Art und Weise, wie die australische Regierung das ihr anvertraute Mandat über Neu-Guinea ausübt. Den dort ansässigen Deutschen sei ihr Eigentum einfach ohne Bescheinigung beschlagnahmt worden. Nach der Vertreibung der Deutschen wurden die Pflanzungen provisorisch der Leitung enklavierter junger Soldaten unterstellt, die keine Kenntnis von dem Kofosnubbaum und keine Erfahrung in der Behandlung der Eingeborenen hatten. Infolge dessen geht es schnell bergab mit den deutschen Kofosnubplantagen, die allgemein als erflaßig bekannt waren. Die Beobachter sind sich einig, daß innerhalb dreier Jahre in dem vormaligen deutschen Neu-Guinea eine Katastrophe eintreten werde. „Steads Review“ berechnet den Verlust der Plantagen auf 250 000 Pfund Sterling im Jahre.

Schweiz.

Kaiser Karl streng bewacht. In jüngster Zeit tauchten Gerüchte auf, Karl von Habsburg plane neue Unternehmungen, besinde sich sogar schon auf der Reise nach Ungarn. Jetzt meldet das Wienerische Bureau aus London: Auf Erlaubung bei der schweizerischen Regierung ist der britische Regierung mitgeteilt worden, daß die strenge Bewachung des früheren Kaisers Karl aufrechterhalten wird und daß keine Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß er noch einmal entweichen kann. Die in diesem Sinne aus Dubabest verbreiteten Gerüchte kommen wahrscheinlich aus monarchistischen Kreisen, die an dem Widerstand gegen die Abtretung der westlichen Bezirke Ungarns an Österreich beteiligt sind. — Aus Bern wird berichtet, daß der frühere Kaiser Karl sich tatsächlich noch in Hartenstein bei Luzern befindet.

Berlin. Der bekannte Führer des Zentrums, der Abg. Dr. Triemborn, ist schwer erkrankt. Er hat sich in Bonn einer Operation unterziehen müssen, in deren Folge eine Herzschwäche auftrat. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Berlin. Nach einem Erlaß des Reichswehrministers sind durch den Nachtragshaushalt 1921 im beschränkten Maße Mittel zur Veranlassung von Kursen zur Überleitung in einen Zivilberuf nunmehr auch für Offiziere, die vor dem Auscheiden stehen, bereitgestellt. Die zurzeit vor dem Auscheiden stehenden Offiziere werden darauf hingewiesen, daß ein neuer 4-monatiger Arbeitskursus bei dem Reichsarbeitsnachweis für Offiziere in Berlin etwa am 15. August d. J. beginnt.

Dann war er der Herr. Dann wollte er zeigen, was sich mit Millionen anfangen läßt. Und nebenbei war sie ein prachtvolles Weib. Nur präde. Fürchtbar präde.
 Küßen läßt sie sich nicht. — Dummes Land, das Amerika! Aber patent. Lauter Riesenvermögen, gegen die, wie sagte sie doch? ... die paar Millionen eine Kleinigkeit sind.
 Na, ihm war mit der Kleinigkeit schon geholfen. Und über den dummen Monat wollte er sich schon noch hinwegbringen.
 Jetzt hob sich ja wieder sein Kredit.
 Der Bräutigam der Mrs. White! Dem schlug man so leicht ein paar Tausender nicht ab.
 Profit also! Profit! — Denn nun...
 Nun war ausgeföhrt fürs ganze Leben. — Nun konnte er schwelgen. Nichts als schwelgen in Reichtum und Seligkeit.
 Nur dumm, daß sie sich nicht küßen läßt. Zu dumm! Aber pikant.

15. Kapitel.

So groß das Glück Ramingens war, so groß war auch sein Pech. Daß er zu seiner Verlobung sein Brautgeschenk bringen mußte, war klar. Und es mußte ein kostbares Geschenk sein, wie es zu einer Millionärin paßte, das stand bei ihm auch fest. Wie aber sich eines beschaffen? Alle Geldquellen waren verfliegt. Keiner der Geldverleiher wollte auch nur einen Pfennig mehr geben. Seine Erzählung von der Verlobung verfiel nicht. „Wir glauben Ihnen erst, Herr von Ramingen“, sagte der eine von ihnen sogar, „wenn Sie vor dem Altar stehen, und nicht einmal dann“, setzte er hinzu. Kurz, es war alles vergebens. Es gab also nur noch einen Versuch: im Jeu, oder... An dieses „oder“ aber wagte er gar nicht zu denken. Es war ein va banque-Spiel. Also in den Klub. Einen Partner fand er dort bald, das Glück aber

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beiterenignisse.

* Deutschland hat der Reparationskommission die Einlösung sechs weiterer Wechsel von je 10 Millionen Dollar oder 20 Millionen Goldmark angeboten.

* Amtliche Mitteilungen besagen, daß zurzeit keine weiteren Erhöhungen der Eisenbahntarife erwogen werden.

* Der frühere bayerische Verkehrsminister v. Frauendorfer, gegen den eine Untersuchung wegen Fälschung antiker Münzen schwebte, hat Selbstmord begangen.

* Reichsdeutsche Journalisten sind von der tschechoslowakischen Regierung zu einer Studienreise in der Republik eingeladen worden.

* In New York hat ein Syndikat von Banken einen Kredit von neun Millionen Dollar bewilligt, um die Getreideleistungen für Deutschland zu finanzieren. Der Kredit soll auf Dreimonatswechsel gegeben werden.

* Haftbefehle gegen den Gouverneur von Illinois, den Vizegouverneur und den Bankier Curtis sollen nach englischen Zeitungen wegen Unterschlagungen von Staatsgeldern im Betrage von 3,2 Millionen Dollar ausgestellt worden sein.

Leipzig. Nach Informationen der „L. U.“ ist die Anklageschrift gegen den ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Gottfried v. Jagow wegen Teilnahme am Kapp-Putsch jetzt nach Abschluß der Voruntersuchung von der Reichsanwaltschaft dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts zugehellt worden. Dem ist die Anklage gegen v. Jagow offiziell erhoben. Der erste Strafsenat wird gemäß der Strafprozeßordnung über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu beschließen haben. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge und mit Rücksicht auf die bis zum 15. September dauernden Gerichtsfreien darf man annehmen, daß die Hauptverhandlung frühestens im Oktober dieses Jahres stattfinden wird.

Warschau. Die hier im Exil befindliche „weihrauchtsche Volksregierung“ erklärt einen Aufruf gegen die Judenaktion in den von den Polen und Bolschewisten besetzten Teilen Polens.

Französische Propaganda im Saargebiet.

Ungehörte Fälschungen.

Major Richter, der Leiter der Agitation für Frankreich im Saargebiet, sollte eine Adresse an den Völkerrundfunk zu Saarlautern haben, in der angeblich Hunderttausende von Saarländern sich für den Anschluß an Frankreich ausgesprochen haben sollten. Nun hat sich herausgestellt, daß es sich bei der richterischen Adresse einfach um eine plumpe Fälschung handelt und die mehrheitssozialistische Volkstimme in Saarbrücken stellt jetzt die Tatsache fest, daß von der erwarteten Saarbevölkerung, die auf mindestens 250 000 Personen zu veranschlagen ist, 99,9 Prozent von einer solchen Adresse keine Ahnung hat. Gezeigt die Adresse wirklich, dann ist sie ein Nachwerk ohne jede Bedeutung. Der Saarverein hat an die Reichsregierung sowie an die preussische und bayerische Landesregierungen eine Eingabe gerichtet, in der es heißt:

„Bei den Friedensverhandlungen in Paris Ende März 1919 wurde von dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau der Widerstand des Präsidenten Wilson und des Ministerpräsidenten Lloyd George gegenüber den von Frankreich vorgeschlagenen Bestimmungen über das Saargebiet, welche auf eine völlige Annexion durch Frankreich abzielten, durch eine unerhörte und ungläubliche Lügeung gebrochen. Clemenceau hat sich darauf berufen, daß an den Präsidenten der französischen Republik Poincaré von 150 000 Franzosen im Saargebiet eine Adresse mit ihren Unterschriften gerichtet worden sei, in welcher diese angeblichen Franzosen um die Wiedervereinigung mit ihrem Mutterlande Frankreich gebeten hätten.“

Die Eingabe weist darauf hin, daß vor der Besetzung des Saargebietes durch die Franzosen noch nicht ein Duzend französischer Staatsangehöriger im ganzen Saargebiet anständig waren, und daß eine Adresse, die von 150 000 Angehörigen der nur 800 000 Seelen betragenden Bevölkerung des ganzen heutigen abgetrennten Saargebietes unterschrieben worden wäre, bei der also jeder fünfte Einwohner (Kinder eingerechnet) hätte beteiligt sein müssen, zum mindesten doch in der Bevölkerung bekannt geworden sein müßte; im ganzen Saargebiet jedoch von einer derartigen Adresse weder damals noch heute etwas bekannt geworden. Es sei also ganz offensichtlich, daß es sich bei dieser Adresse um eine Fälschung handle, die von den schwersten Folgen für die deutsche Saarbevölkerung gewesen sei.

war ihm nicht hold. „Glück in der Liebe“, wurde er geneckt, denn im Klub kannte man ja die Geschichte mit der Amerikanerin. Er verlor also. Immerzu. Und falls ja spielen, um das Glück zu korrigieren, wagte er nicht. Er war zu unerfahren darin, und ein Spielfeld hätte alles aufs Spiel gesetzt. Alles.

Als er aufstand, war er eine hohe Summe schuldlos geblieben. Auf Wort, d. h. er mußte sie bis morgen begleichen.

Morgen!
 Woher sollte er morgen das Geld nehmen? Er erinnerte sich eines Falles, der dem heutigen gegliedert hatte. Da hatte er sich's verschafft.

Und ein böses Lächeln unspielte beim Gedanken daran seine Süge. Zu dem Mittel aber griff er diesmal nicht. Konnte er nicht greifen.

Es blieb nichts übrig als — das andere. So gewohnt es auch war. Oben machte er sorgfältig Toilette. Dann ging er hinab zu seiner Braut.

„Hier“, sagte er und überreichte Emma, die in ihrer prachtvollen, tief dekorierten Seidenköllette einen geradezu herabenden Eindruck machte. „Hier habe ich dir als meine Braut diese Kleinigkeit gebracht“, und er überreichte ihr ein Etui. „Sieh nicht auf ihren Wert, der ist doch nur gering ist, aber denke daran, daß es ein Teil meines Familienschmuckes ist, den auch meine Mutter getragen.“

„Wie lieb du bist“, sagte sie und ließ das Schloß der Kassetten springen.

Ein blendender Glanz prachtvoller Juwelen strahlte ihr da plötzlich entgegen, so daß ihr ein Schrei der Überraschung entfuhr.

(Fortsetzung folgt)



Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Sonntag, den 31. Juli, von nachmittag 2 Uhr an

großes Sommerfest verb. mit Garten-Konzert

Gabenverlosung, Pfefferkuchenrad, Preis-schießen und verschied. Kinderbelustigungen.

Abends Ballmusik.

Hierzu laden freundlich ein

Wilh. Santa

M.-S.-C. „Echo“

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
 Einladungen, Menus
 Programme, Tanz-
 Speise- u. Weinkarten
 Hochzeitsentwürfe,
 :: Festlieder, ::
 Visitenkarten, Verlobungs- u.
 Glückwunschkarten.
 Vermählungs- und
 Trauerranzosen ::
 Dankesgaben etc.

◆ Eine
 vornehm
 aus-
 gestattete
 Druck-
 anstalt
 verfährt
 mit
 höchster
 Zweck.

Geschäfts-Drucksachen:
 Formulare, Tabellen,
 Briefbogen, Kuverts,
 Rechnungen, Post-
 karten, Lieferscheine
 :: Paketadressen, ::
 Quittungen, Adress-
 karten, Reise-Avises,
 Wechsel, Zirkulare,
 Prospekte, Kataloge
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung. ·· Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Aufträgen in kürzester Zeit

Spezialhaus für

Weiss- u. Wollwaren,
 Wäsche, Strümpfe,
 Stickerei u. Spitzen,
 sowie alle
 Näherei- u. Besatz
 Artikel.

Streng reelle
 Bedienung!



Schaefer & Deiters
 Klotzsche-Königswald
 Fernruf 66

FLITERT

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-
 Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschaft-
 Signierschriften, Schablonen usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur
 Verfügung.



Turnverein „Jahn“

beteiligt sich

Sonntag, den 31. Juli um
 Festzug in Lausa.

Stellen zum Kommando
 vom 1/2 12 Uhr im Ratstellers
 Rohleisch-Bettellhaus er-
 ebnen

der Turnrat.

Eine tragende

Kalbe

ist zu verkaufen.

Medingen Nr. 70.

Leeres

Zimmer

möbl. mit Ofen für bald in
 Medingen o. Cunnersdorf
 zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäfts-
 stelle d. Blattes erbeten.

Kaarspangen

Kaarspange

Feinstkämme

Stankämme

Seifenkämme

Lockenadeln

u. Kaarnadeln

empfehlen

in großer Auswahl

Hermann Rühle.

Sommersprossen verschwind.
 Warzen, Leberflecke sofort
 Pimper, Witterer, rote Nasen
 alle Gesichtsröde, braune
 fleckige Haut, Runzeln,
 lästige Haare wie abgewasch.
 nicht sparsam. Kostlos
 frei, nur Rückmarken einwärts
 „Roland“, Heiligenstadt
 (Eichsfeld)

Das Mittel ist ein
 aus dem Ausland zum Verkauf



Das Mittel waschen wie
 gewohnt, im Nu ist
 die Wäsche fertig, blendend-
 weiß, wie auf dem Rosen-
 geleiht. Dabei große Er-
 sparnis an Arbeit, Zeit, Seife
 und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige
 Waschmittel!

Obwohl es nicht
 mit der Original-Packung,
 auch los.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
 DÜSSELDORF.

Prachtvolle feste

Büste

für jede junge Dame in nur
 wenigen Tagen äußerst
 garantiert unschöne An-
 wendung. Ausverkauf frei, nur
 Rückmarken erbeten.
 Frau Hüfner, Hannover
 D. 1. Straße 56

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis
 ihres Verschwindens teilt allen
 Leidensgefährten kostenlos mit.
 E. Sternberg, Berlin D. 445 SW.
 Junkerstr. 13.

Restaurant z. „guten Quelle“

Sonntag, den 31. Juli von nachmittag an

großes Preis-Schießen

In Preise

Zahlreichen Besuch steht entgegen

Franz Körner.

Mein diesjähriger

Sommer-Ausverkauf

beginnt

Freitag, den 29. Juli,

Trotz der billigen Preise

bedeutende Preismässigung

in allen Saison-Artikeln.

Minna Ikenberg Warenhaus

Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Verkaufsstelle von Vobach - Schnittmuster

Die so beliebten

Damenhemden

mit breiter Stickerei Stück 26 Pfl.
 sind wieder eingetroffen.

M. Lütke, Königsbrück.

Verkaufsstelle von Vobach - Schnittmuster

Wohnungs-Austausch

der Zentralfelle des Deutschen Möbeltransport G. B.
 (über 1200 Mitglieder im Deutschen Reich) vermittelt
 für Klotzsche, Radeberg, Ottendorf-Okrilla und
 Umgebung nach allen Plätzen des Deutschen Reiches

Theodor Tilly, Spedition

Klotzsche-Königswald

Fernsprecher Amt Dresden 13489.

Möbel in nur guter tadelloser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1y.

Eingeschlossen



Marienmühle

im romantischen Seiffen-
 dorfer Tal gelegen
 hält sich dem höchsten An-
 sichten und Vereinen
 als Einkehrstätte bestens em-
 pfehlen

Hochachtungsvoll

Heinr. Prellig u. Frau.

Zähle auch heute noch die höchsten
 Preise für

Lumpen

kg 40 Pfg.

Kaufe ständig jeden Posten

Alteisen, Metalle

zu höchsten Tagespreisen.

E. Schubert & Co.

Hermsdorf b. Dr.

Fernspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.

